

Das Abschiedsessen

Predigt zu Lukas 22, 12. März 2017

Pfr. Bruno Waldvogel, Mittelgäustrasse 17, 4612 Wangen b. Olten

Ich weiss nicht, wie Sie es mit den Abschiedsessen haben. Jemand wird pensioniert in der Firma. Jemand hat gekündigt. Eine gemeinsame Zeit geht zu Ende, das Projekt ist abgeschlossen... Und dann sitzt man noch einmal zusammen und isst. Je nach Wetterlage ist das ein fröhliches, ein oberflächliches oder eher ein schwieriges Unterfangen. Auf manche Abschiedsessen freue ich mich. Bei andern bin ich froh, wenn sie schnell und leise vorüber sind.

Auch Jesus hält ein Abschiedsessen. Jetzt in der Passionszeit, bereiten uns auf Karfreitag und Ostern vor. Eine Geschichte, die mich immer wieder tief bewegt steht im Lukas-Evangelium, Kapitel 22. Wir haben es vorhin gehört. Jesus sucht sich einen Platz, um mit seinen Freunden und Jüngern sein Abschiedsessen zu halten: Das Passah-Fest. Wir lesen:

Es kam nun der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem man das Passalamm opfern musste. [...] Und als die Stunde kam, setzte er sich nieder und die Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes.

Das Passafest ist eines der wichtigsten Feste von Israel. Bis heute. Es erinnert daran, dass Gott sein Volk aus der Gefangenschaft aus Aegypten herausgeführt hat. Ein junges Schaf musste sterben und sein Blut geben. Das wurde aussen an die Türpfosten gestrichen, damit der Todesengel am Haus vorüberging. „Pesach“ heisst ja im Hebräischen wörtlich: Das Vorübergehen. Der Tod der Erstgeburt, die letzten Plage, umlagerte das Haus. Draussen herrschte Angst und Schrecken. Innen wurde hastig und voller Furcht gegessen. Mit der Verheissung, dass der nächste Morgen nach der Todesnacht Rettung und Befreiung aus der Gefangenschaft bringt. Keine Mauer

war dick genug, um diesen Schrecken fernzuhalten. Nur das Blut von dem unschuldigen Lamm hat die Lebenden vom Tod getrennt. Eine schreckliche Nacht!

Schon damals vor 2000 Jahren haben viele vergessen, wie sich das angefühlt hatte in Aegypten, in jener letzten Nacht. Jesus nicht. Als er sich mit seinen Jüngern hinsetzt um das Fest zu feiern, da weiss er, dass da draussen ein furchtbarer Schrecken auf ihn wartet. *Er* wird das Lamm sein. Sein Blut wird die Menschheit vor dem endgültigen Tod retten.

Er muss sein sterben, damit die anderen leben und das Gericht an ihnen vorbeigeht. Jesus liebt das Leben. Er lacht gerne. Er holt lieber Tote ins Leben zurück als dass er sie sterben sieht. Er isst und trinkt mit allen möglichen und unmöglichen Leuten. Er findet es schön mit seinen Jüngerinnen und Jüngern.

Aber diese Nacht ist seine letzte. Das weiss er schon lang. Und doch hat er sich danach gesehnt – denn dieses Essen, dieses Fest, ist die letzte grosse Stärkung, bevor Schweiss, Blut und Tränen kommen. Da muss er durch Sie essen und singen, wie es beim Passafest der Brauch ist. Irgendwann kommt der Moment, wo das ungesäuerte Brot – der flache brüchige Fladen – gebrochen wird. Und dann schüttet Jesus sein Herz aus. Wir lesen:

Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!

Schon x-mal haben seine Jünger die Worte vom Passa-Mahl gehört. Heute hören sie es neu. Und es nicht sicher, ob sie wirklich die Tragweite von Jesu Worte verstehen.

So auch wir. Wenn wir heute zum x-ten mal die Worte vom Abendmahl hören: Wissen wir, was sie wirklich bedeuten? „*Mein Leib – der wird zerbrochen so wie dieses trockene Stück Brot. Und mein Blut wird ausgeschüttet so wie der Wein in diesen Becher.*“

Das sind heftige Bilder! Wenn wir heute das Abendmahl feiern, dann erinnern wir uns daran, dass Jesus, der ja selber so viele Menschen Heilung und Wiederherstellung geschenkt hat, unheilbar zerrissen und zerstört werden wird. In einer grausamen Weise, die ihresgleichen zur damaligen Zeit gesucht hat. So grausam, dass die Römer selber die Kreuzigung abschafften.

Das ist aber noch nicht alles in dieser Geschichte. Es wird noch düsterer. Jesus sagt: **Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch. Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird! Und sie fingen an, untereinander zu fragen, wer es wohl wäre unter ihnen, der das tun würde.**

Für einen Moment scheint es, als wären die Jünger hochgeschreckt. Diese Sätze über den Verrat treffen tief. Denn vermutlich ist es ja nicht nur Judas, der aus Schwachheit, Enttäuschung oder Frust zum Verräter wurde. Auch die andern wissen um die Gefährdung ihrer Herzen. Es ist also eine Anfrage an alle unter ihnen. Und darum auch das Durcheinander, das folgt. Und ehrlich gesagt: Sie gilt bis heute. Auch an uns.

Wer von uns wäre wirklich so standhaft, in der grössten Dunkelheit Leib und Leben zu riskieren, um den Glauben an Jesus Christus nicht zu verraten? Wenn das Wetter schön ist, dann singen wir leicht Glaubenslieder. Aber was, wenn es uns so ergingen wie unseren Glaubensgeschwistern in Aegypten? Oder Nordkorea? Eritrea? Syrien? Oder in der Türkei?

Oder nur schon, wenn es darum geht, im eigenen Freundeskreis, am Stammtisch, im Verein oder in der Familie zum Glauben an Christus zu stehen? Gelten dann immer noch die Worte: Jesus geh voran?!

Wir wissen nicht, wie die genaue Reihenfolge der nachfolgenden Ereignisse war. Aber offensichtlich war es an diesem Abend wieder mal ein Thema. Ein Klassiker! Nämlich: Wer ist neben Jesus der Boss? Wer hat das Sagen, wenn Jesus als König der Könige die Weltherrschaft übernimmt? Da ist nicht mehr viel übrig von christlicher Nächstenliebe und Demut. Und das geschieht ja nicht zum erstenmal! Aber im Zusammenhang mit diesem letzten Abendessen tut es doppelt weh, muss es Jesus sehr schmerzen! Wahrscheinlich denkt er sich:

Zuerst verraten sie mich, und dann bin ich noch nicht mal unterm Boden, da geht der Streit und das Gerangel schon los! Wir lesen: **Es erhob sich auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen als der Größte gelten sollte.** Wow! Was für ein tolles Essen! Was für eine tolle Gesellschaft! Wahrscheinlich hätte ich die jetzt alle entweder runtergekancelt oder rausgeworfen. Nach drei Jahren gemeinsamer Wegstrecke so wenig verstanden und so schnell erregbar! Ein Haufen zum Verzweifeln!

Und Jesus? Keine Gerichtspredigt, keine Aufforderung zur Busse, sondern einfach eine weitere sachliche und nüchterne Belehrung. Der Mann hat Nerven! Wir lesen: **Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist's nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.**

Aus dem Johannes-Evangelium wissen wir, dass Jesus seinen Freunden nicht den Kopf sondern die Füße gewaschen hat an diesem Abend. Also die dreckigste Arbeit, die man üblicherweise den Hausangestellten oder jüngsten Familienmitglieder über-

lässt. Also nochmals: Dieser Mann weiss, dass er schon von einem seiner engsten Mitarbeiter verraten worden ist. Er weiss, dass er eine furchtbare Todesart sterben muss. Er wird zittern, leiden, Blut schwitzen. Und sie werden seine letzten Gebete verpennen. Alle werden abhauen, ihn verraten und heilige Schwüre gegen ihn schwören. Die Finsternis der Nacht da draussen wird sich mit der Finsternis des Bösen vermischen und es wird in Tod und Grauen gehen. Und das einzige, was ihnen in den Sinn kommt ist: Ich, ich, ich! Das ist kein Festmahl, das ist ein Horror-Trip.

Und was sagt Jesus? *Freunde, ich war immer für euch da! Tag und Nacht! Im Sturm und in der Stille. In Krankheit, Not und Tod. Und jetzt, ihr Lieben, jetzt brauche ich euch! Also macht mal ein Punkt mit euren kindischen Problem und werdet erwachsen!* Sagt er das? Nein. Er sagt: **Ihr aber seid's, die ihr ausgeharrt habt bei mir in meinen Anfechtungen. Und wie mir mein Vater das Reich bestimmt hat, so bestimme ich für euch, dass ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.**

Jesus redet von Lohn und Anerkennung für sie. Und dass auch die kleinste Bereitschaft, mit ihm unterwegs zu sein, einen grossen Lohn haben wird. Er sagt zu ihnen, dass sie sich um ihre Zukunft nicht sorgen müssen. Sein Blick ist nicht bei sich selber sondern bei seinen Freunden, seinen Jüngern. Obwohl die gar nicht begreifen, was da abläuft. Immer noch nicht! So ist es bis heute.

Wir nennen uns Christen, Nachfolger von Christus. Die Qualität von unserem Christsein – da rede ich jetzt mal einfach nur von mir selber – diese Qualität lässt ziemlich zu wünschen übrig. Auch nach Jahren Weg im Glauben habe ich so vieles nicht verstanden. Auch nach Jahren von Erfahrungen mit Gott kracht meine Glaubenswelt so schnell zusammen. So vieles steht auf wackligen Beinen, so wenig braucht es, bis Zweifel, Ängste und Sorgen hochkommen. Nach all den Jahren! Manchmal wirklich eine armselige Bilanz. Ich rede nur von mir selber. Aber vielleicht findet sich der eine

oder die andere ja auch wieder in dieser Beschreibung? Und all denen sagt Jesus: *Sorge dich nicht! Alles was du für mich und in meinem Auftrag getan hast, bleibt unvergessen. Trägt ewige Früchte. Ich selber garantiere dafür. Ich stehe zu meinem Wort!* Glauben wir das? Und sind wir aus diesem Glauben heraus auch bereit, unser Bestes für Ihn zu geben?

Es geht aber noch weiter. Jesus sagt zu Petrus: **Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dann umkehrst, so stärke deine Brüder.** Jesus weiss, dass alle, auch Petrus, ihn verlassen wird. Verrat, Lüge und Feigheit vor dem Feind vorprogrammiert!

Jesus schaut Petrus tief in die Augen und spricht aus, was wahnsinnig weht tut. *Weisst du, du wirst in eine schwere Versuchung hineingeführt. Der Fürst von der Finsternis wird dich und alle mit dir durchschütteln. Und ihr werdet fallen, versagen, irrewerden an euch und am Glauben. Aber ich habe lange und tief gebetet, Petrus! Nach dieser furchtbaren Krise wirst du zurückkehren, deinen Weg wieder finden. Und du wirst die andern, die versagt haben, stärken und ermutigen. Ich habe vorgesorgt, dass dies geschehen wird!*

Hat da man da noch Worte? Gibt es eine grössere Liebe und Fürsorge als das, was wir da vor uns sehen und hören? Ich bin immer wieder tief bewegt, wenn ich das lese. Da fehlen mir schlicht die Worte.

Der Rest dieses Abendessens ist rasch erzählt. Simon Petrus, wie so oft, ist ein Mann der grossen Worte und der kleinen Zweifel. Er beteuert: **Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst.** So sieht es aus!

Es gibt noch eine kurze Diskussion, ob Schwerter nützen könnten. Aber dann ist das Gespräch zu Ende. Jesus hat die Dinge beim Namen genannt und die Auslegung gemacht. Was nun folgt, ist die schreckliche Einsicht, dass alles Stück für Stück genauso kommt, wie Jesus es gesagt hat. Wie schafft er das nur?!

Wenn ich das alles lese und darüber nachdenke, dann wird mir bewusst, was für eine unglaubliche Liebe dieser Mann hat. Mit was für einer sorgfältigen Art er für seine Freunde vorausdenkt. Wie er stillschweigend schon lange die Zukunft dieser bunt zusammengewürfelten Menschen im Gebet auf dem Herzen getragen hat. Und wie er im Angesicht des Schreckens und Todes nicht auf sich selber sieht, sondern von der Sorge für Andere getragen ist. Und diese Anderen machen es ihm in keiner Weise leicht. Sie sind egoistisch, blind, machtbesessen, karrieregeil und auf sich selbst fixiert. Der Satan grinst ihn schon durch einen seiner engsten Mitarbeiter an.

Die führenden Eliten haben seinen Tod beschlossen. Sie haben ihm jeden Tag seines öffentlichen Wirkens das Leben schwer gemacht, ihn verleugnet, angefeindet, verfolgt.

Nun werden sie ihn feige ermorden lassen. Und warum? Weil er die Liebe und die Heiligkeit des himmlischen Vaters auf die Erde getragen hatte. Weil er für Armen und Zurückgelassenen geredet hatte. Weil er die Heuchelei ans Licht getragen hatte. Und weil mit einer unglaublichen Kraft den Himmel auf der Erde freigesetzt hatte.

Würde man sich an Seiner Stelle nicht fragen: Hatte das alles einen Wert? Haben sie es überhaupt verdient? Ist da jemand, der das alles schätzt und aufbewahrt in seinem Herzen? Oder herrscht schon bald wieder Tagesordnung der Gleichgültigkeit? Das sind schwierige Fragen, und die Antwort zu finden ist oft gar nicht leicht. Diese Fragen müssen wir auch uns selber hier im Untergäu immer wieder stellen. Hat das, was wir hier feiern, überhaupt einen Sinn? Wir leben in einer Zeit und an einem Ort, wo offensichtlich so wenig Hunger nach geistlichem Brot herrscht. Vieles wurde schon versucht, aber die grossen Veränderungen haben nicht stattgefunden. Unsere Kirchen sind so kraftlos. Vieles vom Verheissenen sehen wir nicht. Oder wir glauben auch selber gar nicht – oder nicht mehr - daran. Oder wir sind müde geworden, haben versagt, waren feige und denken: Abgeschrieben! Game

over! Wird es am Ende wirklich positiv enden?

Jesus gibt die Antwort selber. **Ich habe für dich gebetet, damit du den Glauben nicht verlierst.** Er persönlich betet dafür, dass alles, was wir im Glauben an Ihn, in der Hoffnung auf Sein Reich getan haben, nicht verlorenght. Es bleibt. Es gilt! Und er betet dafür, dass unser Versagen und unsere Schuld vergeben wird. Auch das gilt! Wenn das alles wahr ist und wir das auch glauben, kommen wir zu einer entscheidenden Frage an uns: Er vergibt! Und wir? Vergeben wir auch? So wie uns vergeben worden ist?

Auch dafür betet Jesus. Und auch das packt er in sein Abschiedsessen ein. Er isst mit ihnen, feiert, betet für sie. Und dann gibt er seinen Freunden das Brot: **Mein Leib, der für Euch gebrochen wird.** Und dann den Kelch: **Mein Blut, für vergossen zur Vergebung der Sünden!** So findet dieses merkwürdige Abschiedsessen ein Ende. Der Rest ist Geschichte. Amen.